

**Zwischenruf:  
eine Intervention**



André Raatzsch

## Gibt es eine Ethik des Sehens? Plädoyer für eine verantwortungsbewusste Bilderpolitik

— ✂ —

**Abstract** This essay addresses the question of how an ethically responsible and socially engaged use and consideration of the medium of photography is possible in relation to violent and racialising depictions of Sinti and Roma. Using examples of alternative photographic and scientific practices, including those from the new *RomArchive – Digital archive of the Sinti and Roma*, an attempt is made to turn the gaze from the racialised objects to the racialising subjects, as Toni Morisson has done in her book *Playing in the Dark*. My endeavor is to show why the establishment of a Europe-wide socially engaged journalism is necessary, accompanied by a social strengthening of local and free reporting.

**Zusammenfassung** Der vorliegende Essay setzt sich mit der Frage auseinander, wie gegenüber gewaltvollen und rassifizierenden Bilddarstellungen von Sinti und Roma eine ethisch verantwortungsbewusste und sozial engagierte Nutzung sowie Betrachtung des Mediums Fotografie möglich ist. Anhand von Beispielen alternativer fotografischer und wissenschaftlicher Praxen, unter anderem aus dem neuen *RomArchive – Digitales Archiv der Sinti und Roma*, wird versucht, den Blick von den rassifizierten Objekten auf die rassifizierenden Subjekte zu wenden, wie das Toni Morisson in ihrem Buch *Playing in the Dark* ausgeführt hat. Mein Bemühen ist darzulegen, warum die Etablierung eines europaweit sozial engagierten Journalismus notwendig ist, der von einer gesellschaftlichen Stärkung der lokalen und freien Berichterstattung begleitet wird.

Fotografien sind keine göttlichen, objektiven Abbilder, sondern von Anfang an menschengemachte Konstruktionen, durchtränkt von Intentionen, Begehrlichkeiten und Parteilichkeit. Wir lernen, wer die Perspektiven und Blicke kontrolliert und wer Objekt der Blicke ist [...].<sup>1</sup>

Der vorliegende Essay setzt sich mit der Frage auseinander, wie gegenüber gewaltvollen und rassifizierenden Bilddarstellungen von Sinti und Roma eine ethisch verantwortungsbewusste und sozial engagierte Nutzung sowie Betrachtung des Mediums Fotografie möglich ist. Anhand von Beispielen alternativer fotografischer und wissenschaftlicher Praxen, unter anderem aus dem neuen *RomArchive – Digitales Archiv der Sinti und Roma*,<sup>2</sup> wird versucht, den Blick von den rassifizierten Objekten auf die rassifizierenden Subjekte zu wenden, wie das Toni Morrison in ihrem Buch *Playing in the Dark* ausgeführt hat.<sup>3</sup> Ich möchte der Frage nachgehen, wie Fotografie zu einer neuen Form sozialer Wahrnehmung beitragen kann, die der Komplexität gesellschaftlicher Sachverhalte gerecht wird, und welche medienpolitischen Konsequenzen sich daraus ergeben. Für die mediale Gestaltung unseres demokratischen Miteinanders werden neue Ideen und Konzepte gesucht, die dazu beitragen können, rassistische und antiziganistische Darstellungen zu erkennen und zu bekämpfen. Dringender denn je brauchen die europäischen Demokratien eine neue Aushandlung humanistischer Grundwerte und einen bewussten sowie ethisch reflektierten Umgang mit Medieninhalten, die Sinti und Roma darstellen und so ihre Wirklichkeit und gesellschaftliche Rolle mitgestalten.

Mein Bemühen ist darzulegen, warum die Etablierung eines europaweit sozial engagierten Journalismus notwendig ist, der von einer gesellschaftlichen Stärkung der lokalen und freien Berichterstattung begleitet wird. Es soll gezeigt werden, warum dieser auf einer kritischen Selbstreflexion von Mediengestaltern aufbauen muss – eine Voraussetzung, die als eine der größten Herausforderungen der Journalismus- und Medienpraxis des 21. Jahrhunderts zu charakterisieren ist. Journalistinnen und Journalisten, Filmemacherinnen und Filmemacher sowie Fotografinnen und Fotografen benötigen heute in vielen Ländern gesellschaftliche Unterstützung und Schutz, um ihrer Arbeit nachzugehen – ähnlich wie

1 Strohschein: Bilderkanon.

2 Internetseite des RomArchives, [www.romarchive.eu](http://www.romarchive.eu) [Zugriff: 16. 5. 2020].

3 Morrison: Spielen, S. 125.

„Minderheiten“ wie die europäischen Sinti und Roma. Die folgenden Beispiele sollen als Orientierung, als eine Art „Training“ für Medienschaffende, Künstlerinnen und Künstler sowie für die Betrachtenden dienen, um ihren kritischen Blick zu schärfen.

### Den Konsum und die Reproduktion von Stereotypen über Sinti und Roma unterbrechen

[Uwe Ebbinghaus:] „Sie haben sich über zwanzig Jahre lang mit dem Bild des Zigeuners beschäftigt.[<sup>4</sup>] Was haben Sie heute für ein Bild von den Roma?“

[Klaus-Michael Bogdal:] „Heute habe ich keines mehr. Das Bild hat sich aufgelöst in eine Vielfalt von Bildern europäischer Sinti und Roma. Es ist ein gutes Gefühl, eine finnische Kalderasch zu erkennen – das ist eine sehr traditionelle Gruppe –, und es ist ein ebenso gutes Gefühl, einen Anwalt mit Sinti-Hintergrund, der seine traditionellen Zeichen abgelegt hat, nicht mehr bestimmen zu können.“<sup>5</sup>

Klaus-Michael Bogdal hat in seinem noch immer hochaktuellen Buch *Europa erfindet die Zigeuner*, das 2013 mit dem Leipziger Buchpreis zur europäischen Verständigung ausgezeichnet wurde, aufgezeigt, welche gesellschaftlichen Bedingungen und Entwicklungen dazu führten, dass

4 Karola Fings und Ulrich F. Opfermann erläutern den Begriff „Zigeuner“ wie folgt: „Zigeuner ist eine im deutschen Sprachraum seit dem 15. Jahrhundert nachgewiesene Fremdbezeichnung für Bevölkerungsgruppen und Individuen, denen eine von der Mehrheitsgesellschaft abweichende Lebensweise zugeschrieben wurde. Die etymologische Herkunft ist nicht eindeutig geklärt. Der Begriff wird auf das Altgriechische ‚Athinganoi‘ (eine agnostische Gruppe in Westanatolien), auf das Persische ‚Cinganch‘ (Musiker, Tänzer) beziehungsweise ‚Asinkan‘ (Schmiede) oder auf das Alttürkische ‚çigän‘ (arm) zurückgeführt. ‚Zigeuner‘ beinhaltet sowohl eine soziografische als auch eine biologisch-rassistische Komponente. Soziografisch markiert er unterschiedliche soziale und ethnische Gruppen, deren Lebensweise als unstat, deviant und delinquent angesehen wird. [...] Als ethnisierende, genetisch-biologische Kategorie wird ‚Zigeuner‘ ausschließlich auf Sinti und Roma bezogen. Die Verwendung des Begriffs ist problematisch, weil er sich nicht von den Stereotypen lösen lässt, die er transportiert, und daher diskriminierend wirkt. Zudem war er im Nationalsozialismus eine rassistische Verfolgungskategorie und somit ein Bestandteil des Verfolgungs- und Vernichtungsprozesses.“ Siehe <https://www.romarchive.eu/de/terms/zigeuner/> [Zugriff: 16. 5. 2020].

5 Ebbinghaus: Interview.

sich jahrhundertealte Vorurteile im Spannungsverhältnis von Faszination und Verachtung bis heute erhalten konnten. Mit Blick auf den Schwerpunkt des vorliegenden Essays möchte ich Bogdals Antwort aufgreifen: „Das Bild hat sich aufgelöst in eine Vielfalt von Bildern europäischer Sinti und Roma.“

Bogdal sagt, dass er nach zwanzig Jahren der Beschäftigung mit dem „Zigeuner“-Bild nun eine völlig abweichende, facettenreichere Vorstellung über die europäischen Sinti und Roma hat – anders als durchschnittliche Mediennutzer. Nun zirkulieren mehrere grundlegende Fragen in meinem Kopf: Was passiert, wenn die Bildungsbürgerinnen und -bürger ihre bisherigen Sehgewohnheiten kritisch hinterfragen, sozusagen „trainieren“ würden? Welche Ergebnisse könnten dadurch im Kampf gegen Rassismus und Antiziganismus erzielt werden? Können wir davon ausgehen, dass werdende oder bereits praktizierende Journalistinnen, Journalisten, Dokumentarfotografinnen und -fotografen sowie Filmemacherinnen und Filmemacher durch eine vertiefende Beschäftigung mit der Geschichte und Kultur der größten Minderheit Europas dazu beitragen können, dass Hass und Ausgrenzung abnehmen? Kann eine veränderte journalistische Praxis, ein demokratischer Blick, der die fokussierten sogenannten „Anderen“ in ihrer Heterogenität und Individualität wahrnimmt, eine menschenwürdige Darstellung versprechen?

Bogdal hat heute viele unterschiedliche Bilder von der Minderheit, eine differenzierte Vorstellung von Sinti und Roma. Dies ermöglicht es ihm, die immer wieder aufscheinenden, sehr oft gewaltvollen sogenannten „Zigeuner“-Darstellungen in der Berichterstattung, in Zeitungen, Spielfilmen, ethnografisch geprägten Ausstellungen und Publikationen sowie Sammlungen und Bildarchiven durch einen „nicht-rassifizierenden Blick“ als solche zu erkennen.

### *RomaRising*: eine Bilddatenbank zur Vielfalt der europäischen Sinti und Roma

Meine Eltern waren in den Anfängen der Schwarzen Bürgerrechtsbewegung in den USA aktiv. In der Erfahrung von Roma und Sinti in Europa sah ich eine Chance, zum historischen Streben nach Menschenrechten und Emanzipation beizutragen. Unter den 400 Porträts in *RomaRising* finden sich Taxifahrer\_innen, Anwälte\_innen, Buchhalter\_innen, Designer\_innen, Autor\_innen und sogar eine Blumenhändlerin (siehe [romarising.com](http://romarising.com)). Ich fühle

mich geehrt, dass meine Hoffnungen sich erfüllt haben und so viele Menschen vor meine Kamera gekommen sind – einige unter persönlichem Risiko. So konnte RomaRising zur einzigen unabhängigen Darstellung von Roma und Sinti in den ersten zwanzig Jahren des 21. Jahrhunderts werden.<sup>6</sup>

Chad Evans Wyatt über sein Projekt *RomaRising*

Es werden dringend „Gegenbilder“ in Bilddatenbanken und Pressearchiven benötigt, um Sinti und Roma nicht mehr nur einseitig darzustellen – in prekären Lebenssituationen oder als Außenseiter am Rande der Gesellschaft. Ein aufgeschlossener Journalismus benötigt in seiner Praxis auch die nicht bekannten Bilder der Sinti und Roma, auf denen sie als Bürger ihres Landes, als Stadtbewohner, Taxifahrer, Pädagogen und Nachbarn zu sehen sind; auf denen mit anderen Worten das der Minderheit zugeschriebene Anderssein aufgehoben ist.

Diese „Gegenbilder“ können die tradierten Klischeevorstellungen von Sinti und Roma in unseren Köpfen korrigieren oder überschreiben. Journalistinnen und Journalisten, die für ihre Artikel über Sinti und Roma nicht mehr die gängigen stereotypen Darstellungen verwenden möchten, sollten nach alternativen Bildern suchen – denn diese liegen bereits vor.

Das *RomaRising*-Archiv des US-amerikanischen Fotografen Chad Evans Wyatt versteht sich als Modell,<sup>7</sup> das exemplarisch aufzeigt, wie eine differenzierte und demokratische sowie menschenwürdige Darstellung von Sinti und Roma umgesetzt werden kann. Es beinhaltet 400 Porträts von Angehörigen unserer Minderheit aus vierzehn Staaten, die unterschiedliche Generationen, Lebensentwürfe oder berufliche Kontexte repräsentierten (**Abb. 1**). In seiner Gesamtheit steht das *RomaRising*-Archiv für eine neue Schicht selbstbewusster Sinti und Roma, die sich allen negativen Lebensbedingungen zum Trotz in der Gesellschaft ihrer jeweiligen Heimatländer behauptet haben. Die Fotografien der porträtierten Personen, die nicht mehr ohne Weiteres als Sinti oder Roma zu identifizieren sind, eröffnen die Möglichkeit, die Reproduktion von antiziganistischen Denkmustern in Artikeln und in der Berichterstattung zu unterbrechen. Dennoch ist

6 Wyatt: RomaRising, abrufbar unter: [www.romarchive.eu/de/politics-photography/politics-photography/romarising-history/](http://www.romarchive.eu/de/politics-photography/politics-photography/romarising-history/) [Zugriff: 16. 5. 2020].

7 Ebd.

André Raatzsch



**Abb. 1.** Bildcollage aus dem *RomaRising*-Archiv.



das *RomaRising*-Archiv von den Bildarchiven und -datenbanken der Journalistinnen und Journalisten, der Redaktionen in Zeitung und Fernsehen noch immer unentdeckt geblieben.

Eine der wichtigsten Aufgaben wird es sein, diese Pressearchive und Datenbanken zu erweitern und zu erneuern. Das *RomaRising*-Archiv könnte dabei ein wichtiger Ausgangspunkt sein. Chad Evans Wyatt hat mit seinen Porträtfotografien unverwechselbare Persönlichkeiten ins Bild gesetzt. Mit Unterstützung von Mary-Evelyn Porter wurden biografische Erfahrungen der Porträtierten aufgezeichnet, sodass diese darüber hinaus eine Stimme erhalten. Die Namen und Lebensgeschichten der abfotografierten Personen unterstreichen den Anspruch, diese als Individuen anzuerkennen. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Emanzipation der so häufig nur als rassifizierte Objekte dargestellten Angehörigen unserer „Minderheit“.

Es war von Anfang an ein grundlegendes Problem, eine unerprobte fotografische Sprache zu finden. Ich brauchte einen schlüssigen Stil – und fand ihn. Ich wollte Menschen, die es angeblich gar nicht gab, in einem originellen Licht präsentieren. Obwohl die Porträts somit nicht den üblichen „Zigeuner“-Abbildungen entsprechen, haben nur wenige Menschen – abgesehen von Kulturanthropolog\_innen – Interesse an diesem Aspekt von *RomaRising* gezeigt. Die engagierte Roma-Presse verstand beeindruckenderweise sofort die Prinzipien und Motive meiner Arbeit. Die dominanten Medien verstehen den Punkt hingegen häufig nicht: Die *RomaRising*-Bilder zersetzen das Stereotyp.<sup>8</sup>

### Welche Bilderpolitik für (Presse-)Archive?

Archive sind Institutionen, die in gewisser Hinsicht legitimieren, während sie selbst ihre Berechtigung – direkt oder indirekt – von den größeren, globalen Institutionen, wie z. B. Lexika und Enzyklopädien, erhalten. Wenn es ein Roma-Bildarchiv gäbe, würde es wie eine Art legitimierende Ressource funktionieren, auf die man immer wieder zurückgreifen kann. Es wäre teilweise beeinflusst von bereits vorhandenen Begriffen, jedoch könnte es aber

8 Ebd.

auch gleichzeitig die Definitionen von globalen und universellen Institutionen neu schreiben.<sup>9</sup>

Bildarchive sind ohne den Einbezug des Diskurses zum dokumentarischen Bild nicht mehr vorstellbar, schreibt unter anderen Ines Schaber, denn sie legen den Rahmen fest, konditionieren das Lesen von Fotografien. So wird das Archiv zu einem Ort, der selbst auf das fotografische Bild einwirkt, es zum Sprechen bringt, es lesbar und lokalisierbar macht.<sup>10</sup> Archive sind folglich nicht neutral, sondern hängen von den Machtmechanismen ab, die ihrem Aufbau und Inhalt zugrunde liegen. Um uns mit dem Diskurs um fotografische Bildarchive auseinanderzusetzen, stellen wir uns daher die Frage: Wie wirkt ein Archiv auf die darin enthaltenen Dokumente? Allan Sekula kritisiert unter anderem einen Homogenisierungseffekt, den (Bild-)Archive auf ihr Sammlungsgut ausüben – die Bilder wirken nicht mehr für sich.<sup>11</sup> Darüber hinaus argumentiert Schaber, dass die Entscheidung für eine bestimmte Archivstruktur zugleich die Verwerfung einer anderen bedeutet.<sup>12</sup>

Auch die für das Archiv verantwortliche Instanz spielt eine entscheidende Rolle, nicht nur für den Archivaufbau, denn „die Einheit eines Archivs hängt ab vom Besitzer und Betreiber. Archive sind nicht neutral. Die Art und Weise, wie sie ein bestimmtes Bewusstsein befördern, wird von der Macht kontrolliert, die die Praxis des Archivs, die Akkumulation, die Kollektion, das Horten von Fotos und nicht zuletzt das Verfassen von Legenden bestimmt.“<sup>13</sup> In der Allgemeinen Erklärung des International Council on Archives heißt es:

Archive dokumentieren und bewahren Entscheidungen, Handlungen und Erinnerungen. Archive stellen ein einzigartiges, unersetzliches kulturelles Erbe dar, das von Generation zu Generation weitergegeben wird. [...] Sie spielen eine wesentliche Rolle für die gesellschaftliche Entwicklung, da sie das individuelle und das kollektive Gedächtnis sichern und unterstützen. Der freie Zugang zu Archiven bereichert unser Wissen über die

9 Benkö/Raatzsch: Discourse.

10 Schaber: Obtuse.

11 Sekula: Invention.

12 Schaber: Obtuse, S. 6.

13 Benkö/Raatzsch: Discourse, S. 60–82.

menschliche Gesellschaft, fördert die Demokratie, schützt die Bürgerrechte und verbessert die Lebensqualität.<sup>14</sup>

Doch gibt es eine Strategie im Umgang mit den Bilddokumenten der Sinti und Roma in den Pressearchiven? Reflektieren diese Einrichtungen ihre Rolle in der Bedeutungsherstellung durch Bilddokumente? Streben sie nach kulturpolitischen und gesellschaftlichen Veränderungen im Umgang mit den Menschen auf den Bildern?

Fotografische Bilder von Roma und Sinti sind keine „unschuldigen“ Dokumente. Immer sind ihnen die gesellschaftlichen Machtverhältnisse eingeschrieben, innerhalb derer sie entstanden sind und überliefert wurden. Es ist notwendig, diese gesellschaftliche „Rahmung“ sichtbar und verständlich zu machen, auch wenn dieses „gegen den Strich bürsten“ oft ein aufwendiger, mühsamer Prozess ist.<sup>15</sup>

Aufgabe des Pressearchivs der Zukunft muss daher sein, ethische Kriterien für eine Bilderpolitik zu entwickeln, wenn es um die Verwendung von Bildern von Sinti und Roma geht. Nur ein kritisches Bewusstsein der Journalistinnen, Journalisten, Redakteurinnen und Redakteure und eine darauf gründende faire journalistische Praxis können der rassifizierenden und einseitigen Darstellung von Sinti und Roma entgegenwirken: im Sinne gesellschaftlicher Verantwortung.

Dabei sind neue Erkenntnisse im Hinblick auf Inter- und Transkulturalität zu berücksichtigen. Denn Sinti und Roma werden meist isoliert betrachtet und damit aus gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen sowie allgemeinen Entwicklungen herausgelöst. Dabei sind Sinti und Roma immer auch Teil des Ganzen, wie umgekehrt Mitbürgerinnen und Mitbürger der Mehrheitsgesellschaft zu einem Teil der Erzählungen und Narrative der Minderheit werden müssen. So kann die erneute (Selbst-)Ghettoisierung oder das kulturelle und gesellschaftliche Exil vermieden werden.

So wichtig es ist, dass Pressearchive ihre Bildsammlungen hinsichtlich stereotypisierender Darstellungen von Sinti und Roma in Kunst und Kultur kritisch sichten, so dürfen sie dabei nicht stehen bleiben. Verantwortungsbewusster Journalismus bedeutet auch, etwa

14 International Council on Archives (Hg.): Erklärung.

15 Holzer: Strich.

bei Berichten über sogenannte Armutszuwanderung, die Fixierung auf Sinti und Roma aufzugeben und die komplexen Ursachen gesellschaftlicher Verwerfungen – im Kontext der globalisierten Ökonomie – in den Blick zu nehmen. Auch wenn Minderheiten wie Sinti und Roma von diesen Verwerfungen besonders betroffen sind, sind die Auswirkungen für die Gesellschaft als Ganzes spürbar. Wenn die Berichterstattung eine solche erweiterte Perspektive einnimmt, braucht sie vielleicht gar nicht auf die üblichen Darstellungen von Sinti und Roma – als die ewigen Stellvertreter sozialen Elends – zurückzugreifen, sondern verwendet Bilder im Sinne von Roland Barthes:

Letzten Endes ist die Fotografie nicht dann subversiv, wenn sie erschreckt, aufreizt oder gar stigmatisiert, sondern wenn sie nachdenklich macht.<sup>16</sup>

#### Die Notwendigkeit von gutem Journalismus und guter fotodokumentarischer Praxis

Nicht der Schrift-, sondern der Photographieunkundige wird, so hat man gesagt, der Analphabet der Zukunft sein. Aber muß nicht weniger als ein Analphabet ein Photograph gelten, der seine eigenen Bilder nicht lesen kann?<sup>17</sup>

Die Wirklichkeit wird immer stärker gleichgesetzt mit dem, was in Medien, Film und Fotografie dargestellt wird. Diese Gleichsetzung muss jedoch infrage gestellt werden, denn jedes von Menschen gemachte Bild enthält bereits eine Deutung der Wirklichkeit. Es ist unsere Verantwortung und unser demokratisch gewährtes Recht zu entscheiden, was wir in Bildern sehen: Sehen wir „Fremde“ oder sehen wir unsere Mitbürgerinnen und -bürger? Wird es eine europäische Bilderpolitik geben, die uns in die Lage versetzt, die komplexen Zusammenhänge unserer Gesellschaft und Geschichte besser zu verstehen? Eine Bilderpolitik, in der das Medium Fotografie auch Minderheiten wie uns Sinti und Roma die Chance eröffnet, das eigene Selbstbild wiederherzustellen – ein Selbstbild, das uns eine Zukunft verspricht? Wir brauchen Fotografien, die uns menschenwürdig darstellen, die unsere aus dem

16 Barthes: Kammer, S. 49.

17 Benjamin: Geschichte, S. 64.

kollektiven Gedächtnis verdrängten und verlorenen Erinnerungen für alle sichtbar machen; Bilder von Sinti und Roma, die an das verlorene Wissen über die gemeinsam erlebte Geschichte in Europa anknüpfen und unser gemeinsames Schicksal in den Vordergrund stellen. Wird der festschreibende Blick der dominanten Repräsentationsstrategien überwunden und eine Bilderpolitik verwirklicht, in der Fotografien für Gleichberechtigung und Menschenwürde eingesetzt werden? Alle, die Medien gestalten, Bilder machen oder Bilder betrachten, stehen vor der großen Herausforderung, eine gemeinsame Bilderpolitik zu entwerfen, die bewusst mit den vertrauten Schemata der Wahrnehmung bricht und die Voraussetzung für eine neues Sehen schafft.

Journalistische Verantwortung für die Demokratie bedeutet, positive Orientierungen zu stärken, insbesondere für Weltoffenheit und Vielfalt, aber auch für sozialen Ausgleich – und zugleich eine eindeutige Abgrenzung gegenüber Populismus und insbesondere rechter Hetze. Verantwortlicher Journalismus engagiert sich gegen die Feinde der Demokratie, gegen Menschenrechtsverletzungen und soziale Ausgrenzung. [...] Er steht für die Achtung demokratischen Engagements außerhalb und innerhalb von Institutionen statt Abschätzung gegenüber Politik schlechthin. Er steht für die Gleichstellung von Männern und Frauen und gegen jedwede Form der Diskriminierung.<sup>18</sup>

Ein sozial engagierter Journalismus ist notwendiger denn je. Doch er muss von einem gesellschaftlichen Engagement für die Stärkung des lokalen und freien Journalismus unterstützt werden. Journalistinnen und Journalisten, Fotografinnen und Fotografen brauchen mehr zeitliche und materielle Ressourcen für ihre Arbeit, um den Betrachtenden die komplexen Zusammenhänge der globalisierten Welt, ihre Widersprüche und Konflikte vermitteln zu können. Nur solche neuen Formen der Berichterstattung, von Filmen und Fotografien werden es schaffen, eine demokratische und menschenwürdige Darstellung von Minderheiten wie der Sinti und Roma Wirklichkeit werden zu lassen.

Guter Journalismus wird seiner Verantwortung auch dadurch besser gerecht, dass er die Transparenz journalistischer Arbeit und redaktioneller Entscheidungen verbessert, dass er sich

18 Meng: Journalismus.

selbst und seine Rolle immer wieder neu begründet – und dass er die eigene Finanzierung sowie mögliche Interessenskonflikte offenlegt. Unabhängigkeit braucht aus Gründen der Glaubwürdigkeit solche Transparenz, bis hin zu materiellen Fragen im Berufsalltag.<sup>19</sup>

(Foto-)Journalismus hat ein starkes politisches, aufklärerisches Potenzial. Die Beziehungen zwischen Journalismus und Gesellschaft sowie zwischen Fotografinnen wie Fotografen und ihren Gegenständen sind entscheidend für Bilder und ihre Erzählungen. Nachrichten, Bilder und Narrative werden für die Mediennutzenden produziert, um ihre Meinung und politische Haltung zu bestätigen oder aber um ihre kritische Urteilskraft herauszufordern, was die Bereitschaft einschließt, die eigene Position infrage zu stellen. Minderheiten wie die Sinti und Roma brauchen einen guten Fotojournalismus, um sich selbst als Bürgerinnen und Bürger ihrer jeweiligen Heimat respektiert zu fühlen. Journalistinnen und Journalisten müssen begreifen, was für eine Verantwortung sie übernehmen, wenn sie uns, Sinti und Roma, abfotografieren. Denn ihre Bilder wirken auf unsere Lebenswirklichkeit zurück. Gute Medienschaffende erkennen dies und werden, so meine Hoffnung, eine neue fotojournalistische Praxis schaffen, die dieser Herausforderung gerecht wird.

## Internetquellen

Benkö, Emese / Raatzsch, André: Getting into Discourse. Zur fotografischen Ausstellung und kritisch-künstlerischen Plattform „The Roma Image Studio“, in: IG Kultur Österreich/Amaro Drom e. V. (Hg.): Romanistan. Crossing Spaces in Europe, Berlin 2013, S. 60–82, abrufbar unter: [https://amarodrom.de/sites/default/files/files/romanistan\\_crossing\\_spaces\\_in\\_europe.pdf](https://amarodrom.de/sites/default/files/files/romanistan_crossing_spaces_in_europe.pdf) [Zugriff: 21. 1. 2021].

Ebbinghaus, Uwe: Interview mit Klaus-Michael Bogdal. Europa erfindet die Zigeuner, um sie zu verachten, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13. 3. 2013, abrufbar unter: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/geisteswissenschaften/interview-mit-klaus-michael-bogdal-europa-erfindet-die-zigeuner-um-sie-zu-verachten-12111100.html?printPagedArticle=true> [Zugriff: 16. 5. 2020].

19 Ebd.

- Holzer, Anton: Gegen den Strich – Fotografien von Roma und Sinti und die Macht der Archive, in: Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma e. V. (Hg.): RomArchive, Heidelberg, abrufbar unter: <https://www.romarchive.eu/de/politics-photography/challenges-archive/against-grain-photographs-roma-and-sinti-and-power/> [Zugriff: 16. 5. 2020].
- International Council on Archives (Hg.): Weltweite Allgemeine Erklärung über Archive, abrufbar unter: [https://www.ica.org/sites/default/files/UDA\\_Sept%202013\\_press\\_GE.pdf](https://www.ica.org/sites/default/files/UDA_Sept%202013_press_GE.pdf) [Zugriff: 16. 5. 2020].
- Internetseite des RomArchives, [www.romarchive.eu](http://www.romarchive.eu) [Zugriff: 16. 5. 2020].
- Meng, Richard: Guter Journalismus stärkt Weltoffenheit und Demokratie, in: Frankfurter Rundschau, 12. 8. 2017, abrufbar unter: [www.fr.de/meinung/guter-journalismus-staerkt-weltoffenheit-demokratie-11025925.html](http://www.fr.de/meinung/guter-journalismus-staerkt-weltoffenheit-demokratie-11025925.html) [Zugriff: 16. 5. 2020].
- Schaber, Ines: Obtuse, Flitting by, and Nevertheless There – Image Archives in Praxis, Berlin 2011 (= Dissertation an der Universität London, 2011), abrufbar unter: [https://research.gold.ac.uk/6566/1/VC\\_Schaber\\_thesis\\_2011.pdf](https://research.gold.ac.uk/6566/1/VC_Schaber_thesis_2011.pdf) [Zugriff: 16. 5. 2020].
- Sekula, Allan: On the Invention of Photographic Meaning, in: Goldberg, Vicki (Hg.): Photography in Print – Writings from 1816 to the Present, New York 1981, S. 452–473, Auszüge abrufbar unter: <https://balletphotography.wordpress.com/tag/goldberg-vicki/> [Zugriff: 16. 5. 2020].
- Strohschein, Juliane: Bilderkanon. Wie ist struktureller Rassismus in Fotografien eingebaut?, in: Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma e. V. (Hg.): RomArchive, Heidelberg, abrufbar unter: [www.romarchive.eu/de/politics-photography/politics-photography/bilderkanon/](http://www.romarchive.eu/de/politics-photography/politics-photography/bilderkanon/) [Zugriff: 16. 5. 2020].
- Wyatt, Chad Evans: RomaRising – eine Projektgeschichte, in: Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma e. V. (Hg.): RomArchive, Heidelberg, abrufbar unter: [www.romarchive.eu/de/politics-photography/politics-photography/romarising-history/](http://www.romarchive.eu/de/politics-photography/politics-photography/romarising-history/) [Zugriff: 16. 5. 2020].

André Raatzsch

## Literaturverzeichnis

Barthes, Roland: Die helle Kammer. Bemerkungen zur Photographie, Frankfurt 1989 (Original: La chambre claire, Paris 1980).

Benjamin, Walter: Kleine Geschichte der Photographie, in: ders.: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Frankfurt a.M. 1977, S. 45–64 (Original 1931).

Morrison, Toni: Im Dunkeln spielen. Weiße Kultur und literarische Imagination. Essays, übersetzt von Helga Pfetsch/Barbara von Bechtolsheim, Reinbek bei Hamburg 1994.